

Wiemeleer Dampfboot.

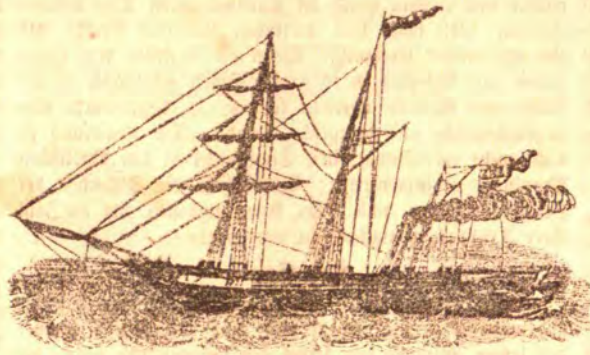
No 171.

1874.

Sonnabend,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Tblr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Tblr. 5 Sgr.



den 25. Juli.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpnus-Spaltzeile von Abonnem-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

**Abonnements-Bestel-
lungen auf das Wiemeleer
Dampfboot für die Monate August
u. September** werden von Hiesigen in
unserer Expedition, von Auswärtigen von
sämtlichen Kaiserlichen Postanstal-
ten entgegengenommen. Der Pränume-
rationspreis beträgt hier am Orte 20
Sgr., mit Botenlohn sowie auswärts
24 Sgr.

Tags-Chronik.

Den 25. Vorm. 11 Uhr, auf dem Kreisgerichte Ler-
min in der Rsm. Quasnowskischen Concursfache.

England und die Conferenzfrage.

In ihrer kühlen Haltung der Conferenzidee gegenüber zeigt sich die Englische Politik in ihrer ganzen Eigenthümlichkeit. Möglichst wenig internationale Verpflichtungen um freie Hand für alle Fälle zu haben und wenn der Staat in einen Krieg verwickelt werden sollte, in dem Gebrauch der Kriegsmittel möglichst wenig gehindert zu sein, — das sind die Gesichtspunkte, von denen aus die Englische Regierung die Conferenzfrage betrachtet und die sie mit großer Fähigkeit festhält, wie auch aus der vom Grafen Derby an die Russische Botschaft in Suban gerichteten Depesche hervorgeht, die im Wesentlichen, wenn auch nicht in allen Einzelheiten den früheren Erklärungen der Englischen Regierung im Parlamente entspricht und ganz entschieden die Absicht verfolgt, den Kreis der Verhandlungen möglichst zu beschränken. — Formell scheint allerdings Graf Derby der Russischen Regierung etwas näher getreten zu sein, als er nicht, wie früher der Conferenz jede Berechtigung, überhaupt bindende Beschlüsse zu fassen, ausbrüchlich abgesprochen hat. Um so schärfer aber will er die Competenz der Conferenz beschränkt sehen. Was soll nach ihm dieselbe erörtern dürfen? Einzelne militärische Detailfragen, also etwa über die Behandlung der Gefangenen, der Verwundeten, der Lazarethe, was eben nur auf eine Präcisirung, vielleicht eine theilweise Erweiterung der Genfer Beschlüsse hinauslaufen würde. Wie eng Graf Derby diese Detailfrage beschränkt zu sehen wünscht, geht daraus hervor, daß er unbedingt den Ausschluß aller derjenigen Regeln des Völkerrechts verlangt, welche die Beziehungen der Kriegführenden zu einander genau begrenzen, daß er jede Uebernahme neuer Verpflichtungen betreffs der allgemeinen principiellen Grundsätze des Völkerrechts unbedingt ablehnt, daß er endlich gegen jeden Versuch, die Competenz der Conferenz auf Fragen des Seekriegsrechts auszuweiten, von vornherein Verwahrung einlegt. Die Verwahrung ist ohne Zweifel in allen Punkten sehr ernst gemeint; das größte Gewicht aber legt der Großbritannische Minister des Auswärtigen unstreitig auf den letztgenannten Punkt. England steht in dieser Beziehung genau auf dem Standpunkt, den es vor 100 Jahren schon eingenommen hat. Es betrachtet sich als Beherrscherin der Meere. Seine Flotte ist die Grundlage und das Werkzeug seiner Machtstellung; in dem rückichtslosten Gebrauch dieses Werkzeuges will es sich durch keinen Vertrag behindern lassen. Durch Zerstörung der feindlichen Seemacht würde England keinen Staat, mit dem es sich im Kriege befindet, zum Frieden zwingen, wohl aber durch Vernichtung des Handels. Der Seekrieg ist bisher stets der fürchtbarste Feind des Privateigentums gewesen und England würde glauben, sich seines Hauptmachtmittels zu begeben, wenn es dulden wollte, daß das Privateigentum zur See jemals durch internationale Verträge geschützt werden sollte. Und das ist nicht etwa bloß die Ansicht der Englischen Regierung, sondern wie sie denkt das ganze Volk. Freiwillig wird es diese Auffassung nicht auf-

geben; nur durch einen erschöpfenden Krieg würde man ihm den Verzicht abzwängen können. Unter diesen Umständen werden sich die Ergebnisse der Conferenz vermuthlich auf einige Zuläße zu der Genfer Conferenz beschränken. Und es ist nicht gerade unwahrscheinlich, daß die Mehrzahl der beteiligten Mächte mit dieser Wirkung der Englischen Vorbehalte ganz zufrieden sein wird.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 22. Juli. [Zur Situation.] Die hiesige liberale Presse nimmt der polizeilichen Schließung der hiesigen katholischen Vereine gegenüber eine im Ganzen billigende Stellung ein. Wiewohl sie die Momente, welche für das Recht der Schließung der erwähnten Vereine sprechen, noch nicht ganz zu würdigen in der Lage ist, so hegt sie doch zu der Regierung das Vertrauen, daß diese sich, ehe sie sich zu der geschätzten Verwaltungsmahregel entschloß, im vollsten Maße bewußt geworden, sie werde im Stande sein die Schließung auch den gerichtlichen Instanzen gegenüber rechtfertigen zu können. Wiewohl die positiven Anhaltspunkte für die Schließung der Vereine aus den Schriftstücken sich ergaben, die bei den polizeilichen Hausdurchsuchungen bei den hervorragenden Führern der hiesigen Ultramontanen gefunden wurden, so können wir doch unsere gestrige Mittheilung auf Grund neuer uns zugehender Nachrichten bestätigen, daß die Idee zur Ausführung der beschriebenen polizeilichen Maßregel in Riffingen zur Reife gelangte, woselbst gerade die Persönlichkeiten sich zusammenfanden — der Ministerpräsident, Minister des Innern, Berliner Polizeipräsident und der erste Staatsanwalt am hiesigen Stadtgericht —, welche zusammen in der Lage sind, diesen neuen Feldzugsplan dem Ultramontanismus gegenüber von Anfang an zur Durchführung zu bringen. — Bemerkenswerth sind einige Aeußerungen, welche die „Germania“ in einer Besprechung der polizeilichen Schließung der Vereine macht. Sie stellt durchweg in Abrede, daß den Vereinen ein politischer Character beigelegt werden könne. Am wenigsten könne dies beim katholischen Vehringsverein zutreffen. Gegen diese Aeußerungen des ultramontanen Hauptorgans sprechen jedoch die bisherigen Beziehungen, in welchen diese Vereine zur hiesigen Polizeibehörde gestanden, und welche den allgemeinen Bestimmungen über die polizeiliche Controle politischer Vereine völlig entsprechen. Die Polizeibehörde hatte demnach das Recht, § 8 des erwähnten Gesetzes bei den hiesigen katholischen Vereinen zur Anwendung zu bringen, wenn sie für die Annahme, daß die hiesigen Vereine mit anderen katholischen Vereinen in einem inneren Zusammenhange stehen, das nöthige Material sich verschafft hat.

In der „Provincialcorrespondenz“ findet sich in Betreff der Reise des Kaisers Wilhelm nach München nachstehender bemerkenswerther Satz: „Die Zusammenkunft des Kaisers mit dem Könige von Baiern trug einen überaus herzlichen Character an sich. Der nationale Sinn des Königs Ludwig, welcher aus hochherzigem Antriebe zur Aufrichtung des Deutschen Reiches die Hand bot, hat sich in allen Prüfungen bewährt und giebt volle Bürgschaft dafür, daß Baiern sich immer bereit finden wird, die Aufgabe der Deutschen Politik zu fördern.“ Der letztere Satz enthält einen vollständig neuen Gedanken, welcher bisher wohl nur als Hoffnung ausgesprochen worden ist. Hat auch Baiern sich dem Reiche in den vier Jahren seines Bestehens nicht gerade feindlich gezeigt, hat es auch keinen Schritt unternommen, welcher den Bestand des Reiches im Geringsten gefährden könnte, so war seine Bereitwilligkeit, an dem notwendigen Ausbau der Reichsverfassung, namentlich aber an der weiteren Entwicklung der Reichsgesetzgebung mitzuwirken, eine sehr geringe. Man kann nun annehmen, daß es diese Haltung von jetzt ab aufgeben, und sich der Reichsregierung mit ganzer Kraft anschließen wird, nachdem man eingesehen, daß der Bestand des Reiches und seine naturgemäße Fortbildung auch dem

Königreich Baiern zu gute kommen und daß, wenn dieser Staat sich der naturgemäßen Entwicklung des Ganzen entgegenstemmt, nur eine Venachtheiligung Baierns selbst daraus hervorgehen würde.

Nach der in der heutigen „Provincialcorrespondenz“ veröffentlichten Notiz über den Brüsseler Congress dürfte derselbe doch noch in einer alle dabei beteiligten Mächte befriedigenden Weise zu Stande kommen. Auf die Eröffnungen des Englischen Cabinets soll aus Petersburg die Erklärung abgegeben worden sein, in der Fürst Gortschakoff sich bemüht zeigt, die Bedenken der Britischen Staatsmänner zu beseitigen und der von ihm vorgeschlagenen Conferenz die Mitwirkung Englands zu sichern. Eine ähnliche Mittheilung in Beziehung auf das Verhalten Frankreichs dem Brüsseler Congress gegenüber machte der Herzog von Decazes in der gestrigen Sitzung der Französischen Nationalversammlung. Soviel steht nach diesen Mittheilungen für jetzt fest, daß die feierlichen Fragen völlig von den Verhandlungen des Congresses ausgeschlossen bleiben, und daß im Uebrigen die Vertreter der einzelnen Regierungen genau nach ihren Instruktionen an den Verhandlungen sich betheiligen werden.

* Der Erweiterungsbau an dem provisorischen Reichstagsgebäude ist nun so weit vorgeschritten, daß man zu der Darstellung der Fagade übergegangen ist. Durch die Erhöhung um ein Stockwerk hat das Gebäude ein stattliches Aeußere erhalten, das dem daran grenzenden imposanten Bau des Kriegsministeriums durchaus würdig zur Seite steht. Das Dach des Neubaus ist nach vorne zu abgeflacht und wird neben einem geschmackvollen in schöner Stuckarbeit ausgeführten Gesimms ein massives Gitter zur Abgrenzung erhalten. Die Vorderfront des Gebäudes soll bis zum Beginn der neuen Reichstagsession im Puß beendet sein, dagegen wird die innere Ausführung des Baues einstweilen noch eine längere Zeit in Anspruch nehmen. Es werden zunächst die in der ersten Frage belegenden älteren Räumlichkeiten, welche bei Beginn des Erweiterungsbau's ihrer geschmackvollen Ausstattung verlustig gingen, wieder neu hergestellt werden, um bei der nächsten Session wiederum als Abtheilungszimmer verwendet werden zu können. Dagegen werden die oberen Räume, damit sie ordentlich durchdrocknen können erst im nächsten Jahre fertig gestellt werden. Der Sitzungssaal des Hauses ist jetzt mit großen Gerüsten angefüllt. Man hat die an dem Plafond bisher befindlichen Rosetten, welche aus Gyps gefertigt waren, abgenommen, um sie durch solche aus Papiermasse zu ersetzen. Die Abgeordneten können also nunmehr beruhigt sein vor etwaiger Beschädigung durch herabfallende Stücke dieser Gypsrosetten. Eine jede solcher Rosetten soll ca. 10 Pfund gewogen haben.

Rußland.

Petersburg, 16. Juli. Die „St. Petersburger Zeitung“ meldet aus Kronstadt, daß sämtliche Deutsche Schiffskapitäne, deren Fahrzeuge (19 Segelschiffe und 3 Dampfer) zur Zeit im dortigen Hafen liegen, sobald ihnen die Nachricht vom Riffinger Attentat zugekommen, sofort ihre große Nationalflagge aufhisten, um ihre Freude über die glückliche Rettung des Fürsten Biswark an den Tag zu legen.

Moskau, 20. Juli. Die „Moskauer Zeitung“ begrüßt die Ankunft des Erzherzogs Albrecht in einem Artikel, in welchem die friedlichen Kundgebungen der Wiener Presse bezüglich Rußlands und das vollständige Einverständnis beider Staaten über die orientalische Politik hervorgehoben werden.

Warschau, 15. Juli. Eine im hiesigen Amtsblatt veröffentlichte Bekanntmachung des General-Gouverneurs v. Rokobue vom 11. d. M. lautet: Während der jetzigen Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Warschau waren Vertreter einiger unirter Parochien im Gouvernement Siedlce in der Absicht hieher gekommen, ein Immediatgesuch wegen Aufhebung der von der Diöcesanbehörde erlassenen Verfügungen in Betreff des griechisch-unirten Ritus zu

überreichen. Nachdem dies zur Kenntniß des Kaisers gebracht war, hat es Sr. Majestät gefallen, mich zu beauftragen, der griechisch-unirten Bevölkerung des mir anvertrauten Landes wiederholt zu erklären, daß ihre den gedachten Gegenstand betreffenden Gesuche nicht erfüllt werden können, und daß Sr. Majestät überzeugt sind, daß die griechisch-unirte Bevölkerung, die von jeher Russisch und dem Throne stets treu ergeben war, nachdem sie von unglücklichen Verirrungen und den Einflüsterungen Schlichtgefinnter, die sie vom rechten Wege abbringen, frei gemacht ist, nicht unterlassen wird, sich in ihren uralten canonischen Kirchengebräuchen zu befestigen und sich in alter Weise gehorham und ruhig zu zeigen, wie dies Sr. Majestät der Kaiser von ihr bisher gewohnt war."

England.

London, 20. Juli. Die Nachrichten aus Spanien veranlassen Daily News zu einem zürnenden Artikel über das Treiben der Carlisten. „Die Führung des Carlismen-zuges in den nördlichen Provinzen Spaniens“, schreibt das Blatt, „wird nunmehr zum Scandal für die Civilisation und zum Frevel gegen die Menschlichkeit. Die Sache des Prätendenten hat niemals einen Funken von Aussicht auf schließlichen Erfolg gehabt. Kein momentaner Strahl des Triumphes hat jemals die Erwartung gerechtfertigt, daß der König in einer zukünftigen Zeit einmal in der Lage sein werde, das Land für die Grausamkeiten und das Elend eines Bürgerkrieges zu entschädigen, der mit einer Barbarei geführt wird, welcher an die schlimmsten Zeiten der Spanischen Geschichte und an die schwärzesten Episoden in den Religionskriegen des mittelalterlichen Europas erinnert. Politische und dynastische Kämpfe haben sich in Spanien stets durch grausame Hinrichtungen und blutige Repressalien ausgezeichnet. Aber diese traditionellen Gräulichkeiten sind bereits übertrieben worden von den Führern des gegenwärtigen Aufstandes zu Gunsten einer Monarchie, die sich göttlich nennt und die unzweifelhaft unterstützt wird von allen moralischen und geistigen Kräften der Reaction in Europa, von dem Vatican und seinen Legionen von Agenten von den geschlagenen und verzweifelnden Anhängern der Bourbons in Frankreich und von den mysteriösen Parteinossen anderswo, die nicht nur mit Gebeten und frommen Wünschen, sondern auch mit Geld und Kanonen helfen. Und dennoch ist es ganz eben so unwahrscheinlich, daß der Prätendent den Thron seiner Vorfahren zu Madrid besteigen, als daß Heinrich V in Paris oder Pius IX. als weltlicher Herrscher in Rom regieren wird.“ Das Blatt sagt dann, es sei nicht zu viel behauptet, daß ohne Frankreichs Vorhubsleistung der Carlismen-zug längst beendet gewesen wäre. Die Central- und Localbehörden Frankreichs, die gemischte Majorität der Kammer in Versailles, die antirepublikanischen Präfekten und Unter-Präfekten in den Grenzprovinzen haben direct und indirect den carlistischen Generalen und Agenten Mittel und Gelegenheit gegeben, ihr Handwerk des Blutvergießens und der Verwüstung fortzusetzen.

Spanien.

Madrid, 21. Juli. Von der Regierung wird der amtliche Bericht über die Einnahme von Guenca veröffentlicht. Nach demselben machten die Carlisten am 13. Morgens in einer Stärke von etwa 8000 Mann unter Don Alfonso einen Angriff auf die Vorstadt Carreteria; dreimal wurde ein Sturm auf die Vorstadt abgeschlagen, die Regierungstruppen jedoch schließlich gezwungen, sich bis auf den großen Platz von Guenca zurückzuziehen. Da der Commandant Iglesias sich weigerte, die Stadt zu übergeben, wurde das Feuer der Belagerer während der Nacht verdoppelt und am Morgen des 14. vier neue Sturmangriffe versucht, die aber alle abgeschlagen wurden. Nach einer erneuerten Beschießung, welche 56 Stunden hindurch fortgesetzt wurde, gelang es endlich den Carlisten, sich zu Herren der Stadt zu machen. Der Commandant befahl den Rückzug in die Citadelle, der aber wegen unversehens eingetrossener carlistischer Verstärkungen von 4000 Mann, welche der Besatzung den Rückzug abschnitten, nicht ausgeführt werden konnte. Die Bedingungen, unter welchen die Uebergabe erfolgte, sind noch nicht bekannt. Die carlistischen Anführer gestatteten die Plünderung, mehrere Häuser sind niedergebrannt, viele ganz ausgeplündert und eine große Anzahl von Einwohnern ermordet. Die Carlisten, welche von Freisca, dem Pfarrer Xir und dem Canonicus Billalain geführt wurden, hatten 150 Tode und 700 Verwundete.

Das Manifest, welches Don Carlos an die Spanische Nation erlassen hat, ist in sehr zuversichtlichem und hohem Tone gehalten. Von seinen Gegnern spricht er als von Rebellen, die, wenn sie heute nicht die ihnen gebotene Veröhnung annehmen, sich dem Befehl des Siegers zu unterwerfen haben werden. Uebrigens spricht der Prätendent sich über seine politischen Grundzüge ziemlich gemäßigt aus, lehnt den Gedanken an religiöse Verfolgungen und die Wiederkehr des Despotismus ab, will sich sogar die legitime (was unter dem Ausdruck zu verstehen ist, ist nicht ganz klar) Vertretung der Cortes gefallen lassen. Glauben werden seine Versprechungen bei der großen Mehrzahl der Spanier aber so wenig finden, wie die Versiche-

rung, daß er für sein Land sterben wolle, wenn er es nicht retten könne. Uebrigens läßt es sich nicht verlernen, daß die Sache des Don Carlos militärisch augenblicklich vielleicht günstiger steht, als während des ganzen bisherigen Verlaufes des Krieges. Der unheilvolle Kampf von Estella wirkt auf allen Punkten nach und der moralische Eindruck des Entsatzes von Bilbao ist längst verwischt. Die Einnahme von Guenca durch die Carlisten unter Don Alfonso erscheint selbst nach dem amtlichen Madrider Bericht als ein sehr ernstes Ereigniß. Wenn die Carlisten von Catalonien und Valencia in so großer Stärke erfolgreich in der Nähe von Madrid operiren können, so liegt darin eine augenscheinliche und dringliche Gefahr. Die Regierung ist nicht mehr im Stande, ihre Streitmittel in den Baskischen Provinzen zu concentriren; sie muß an die Sicherheit der Hauptstadt denken, und daher Alles aufbieten, um die Zahl ihrer Truppen wenigstens zu verdoppeln.

Perthien.

Aus Teheran wird der „Academy“ gemeldet, daß die ungewöhnlich strenge Witterung und der heftige Schnee des letzten Winters den Preis der Lebensmittel durch die Unterbrechung von Kommunikationen in die Höhe getrieben hat. In Teheran wurden mehrere Häuser durch den Schnee zertrümmert und 130 Personen verloren ihr Leben. Banditen zogen Vortheil von dem schlechten Zustande der Straßen, der die Möglichkeit einer Verfolgung ausschloß, um zahlreiche Räubereien zu verüben, und Schiroz wimmelt von ihnen. Eine Straße soll von Teheran nach Djulfa mit einer Zweigstraße von Kasbin nach Meshd angelegt werden; gleichzeitig soll eine Pferdebahn von Teheran nach Schahjada-Abdul-Azim gebaut werden.

Amerika.

Peru. Aus Lima bringt eine neue Westindische Post bis zum 14. Juni reichende Nachrichten: Am 3. Juni, kurz nach 7 Uhr Abends, griff eine über 20 Köpfe zählende Räuberbande ein in einer Hauptstraße dieser Stadt gelegenes und von einem ihrer angesehensten Bürger, Senor Siary-Balben, bewohntes Haus offen an. Sechs Räuber bewachten die Thore, vier besetzten den Salon, und die übrigen plünderten das Haus. Sie bedrohten und mißhandelten die Damen, schleppten jeden Werthgegenstand, den sie entdecken konnten, fort und demolirten die Möbel. Die zur Hilfe herbeigeeilte Polizei stieß auf den Widerstand der Räuber, denen es gelang, mit ihrer Beute zu entkommen. Zwei Polizisten wurden getödtet. Unter den Zuschauern der Meute wurde ein Zimmermann erschossen und eine Frau ernstlich verwundet. Vier Indios sind unter dem Verdacht, mit dem Erceß in Verbindung zu stehen, arretirt worden. — General Mariano F. Prado, der frühere Präsident von Peru und der Held des Kampfes vom 2. Mai 1866, wobei die Spanische Flotte von den improvisirten Batterien von Callao vertrieben wurde, ist zum außerordentlichen Geandten und bevollmächtigten Minister der Republik am Britischen Hofe ernannt worden. Am 14. brach in Folge der Vertheilung einer New-Yorker Zeitung, des „Popular Educator“, an die Rectoren und Lehrer der Schulen ein religiöser Krawall aus. Das Blatt befürwortet die Unabhängigkeit des Gedankens und der Handlungen. Ein Missionspriester in Arequipa charakterisirte die Zuschrift als lehrerlich und nachtheilig für den katholischen Glauben und verursachte die Zusammenrottung eines wüthenden Volkshaufens. Er eiferte gegen die Freimaurer. Die Regierung begegnete der Schwierigkeit, indem sie die Ausgabe des „Popular Educator“ vernichten ließ.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. Juli. [Telegraph. Dep. des Memeler Dampf.] Die Regierungen verhandeln wegen einer Intervention bezüglich der von den Carlistischen Truppen vollzogenen Hinrichtung des Kriegs-Correspondenten, Preuß. Hauptmanns a. D. Schmidt. — Die Hausfuchungen werden fortgesetzt und erfolgten bei katholischen Vereinen in den Provinzen Beschlagnahmen. — Die Französische Nationalversammlung hat den Antrag Periers bezüglich der constitutionellen Fragen verworfen und die Dringlichkeit des Antrages auf Auflösung der Versammlung abgelehnt. Die heutigen Morgenblätter melden, daß man die Absicht hat, die Nationalversammlung bis zum Dezember zu vertagen.

Rissingen, 22. Juli. Fürst Bismarck hatte eine sehr ruhige Nacht, trank Natoczi an der Quelle und promenirte im Kurgarten. Derselbe verbat sich für die Zukunft bei Ausfahrten die Begleitung des Wagens durch die berittenen Gensdarmen.

Nabe, 22. Juli. Der Victoria-Nachtclub gab gestern zu Ehren des Kronprinzen des Deutschen Reichs und von Preußen und der Frau Kronprinzessin einen glänzenden Ball, welchem außer vielen einheimischen Eingeladenen auch der Vorkämmerer des Deutschen Reichs Graf Münster mit seiner Tochter und 50 Offizieren des Deutschen Geschwaders bewohnten.

London, 23. Juli. Der Lord Mayor gab gestern

ein Banquet zu Ehren des Ministeriums. Disraeli, den Loast auf das Ministerium erwidern, erklärte angesichts des allgemeinen Conflicts des Staates mit der Kirche eine Verstärkung der kirchlichen Institutionen, welche der Schirmwall der politischen Freiheit seien, für geboten, die politische Situation sei wenig befriedigend, da einige namhafte Staaten entweder in anarchischem oder noch nicht hinlänglich befestigtem Zustande sich befänden. England werde seinen jetzt mehr wie jemals begehrteten Einfluß im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens verwenden und die in Verwirrung befindlichen Länder in den Vermittlungen unterstützen, ihre frühere Stellung und Ansehen wieder herzustellen.

Brüssel, 21. Juli. Man schreibt der Independence Belge aus Paris, General Chabaud-Latour sei ein entschiedener Gegner der Bonapartisten und ein Freund des Polizei-Präfecten Léon Renault. Mac Mahon sei wüthend gegen die Bonapartisten. Die confiscirten Papiere haben nämlich dargethan, daß die Bonapartisten ihn und seine Gemahlin durch seinen eigenen Bedienten ausspioniren ließen.

Paris, 21. Juli. Das Evènement theilt mit, daß General Chabaud-Latour alsbald den Präfecten Rabaillet, einen Begünstiger der Carlisten, cassiren wird. Die republikanische Presse ist den neuen Ministern ziemlich günstig gesinnt.

— 22. Juli. Mac Mahon erklärte der „Ag. Havas“ zufolge gestern mehreren Deputirten gegenüber, er könne dem Antrag Périer nicht zustimmen, weil er nicht zum Präsidenten ernannt sei, um vorzugsweise die Republik zu organisiren. Der Antrag Périers zielt darauf ab, der republikanischen Partei den ausschließlichen Triumph zu bereiten und ihn von der conservativen Partei, mit welcher er zu regieren beabsichtige, zu isoliren. Die Regierung werde die Ablehnung des Antrages Périer und die baldige Botirung der von Fourton in der Dreißigercommission beantragten constitutionellen Gesetze verlangen. Falls der Antrag Périer morgen verworfen wird, legt der „Ag. Havas“ zufolge Christophle namens der Linken den Antrag auf Auflösung der Nationalversammlung vor. Hiernach tritt die neue Nationalversammlung am 28. September zusammen, die Neuwahlen finden am 6. September statt, und die gegenwärtige Nationalversammlung soll erst auseinandergehen, nachdem die neue constituirt ist.

— 23. Juli. Das „Journal officiel“ publicirt ein Decret, welches die Erlagswahl in den Calvadosdepartements am 16. August anderaumt.

Versailles, 22. Juli. Die National-Versammlung genehmigte heute die Budgets des öffentlichen Unterrichts und Algeriens.

Madrid, 22. Juli. Der Brigadier Lopez befreite die ganze bei Guenca gefangene republikanische Division und nahm dabei einen großen Theil der bewachten carlistischen Mannschaften gefangen. — Der Gouverneur von Catalonien meldet, daß die Carlisten 160 gefangene Soldaten erschossen haben. Der Kriegsminister gab den Befehl, von den Carlisten eine außerordentliche Contribution zu erheben, um die Familien der Erschossenen zu entschädigen.

Santander, 23. Juli. Die Carlisten, mit Artillerie ausgerüstet, besetzten die Defiles zwischen Biscana und Abava.

Provinzielles.

Das königliche Consistorium in Königsberg hat, um die Bedeutung des Gesetzes vom 9. März über die „Civilehe“ dem noch vielfach unklaren und geradezu unwissenden Volke klar zu machen, an die Mitglieder der evangelischen Gemeinden der Provinz Preußen eine Ansprache gerichtet, welche folgender Maßen schließt: „Der Staat hat in jenem Gesetze nichts weiter verlangt, als wozu er ein Recht hat, daß nämlich die Brautleute vor seinen Beamten die Erklärung abgeben, sich ehelich verbinden zu wollen, damit die Ehe von ihm als eine rechtlich gültige anerkannt werde, was für das Vermögensrecht, das Familien- und Erbrecht von höchster Wichtigkeit ist. Daneben verbleibt der Kirche unverändert das Recht und die Pflicht, den göttlichen Segen für die Brautleute zu ersehen, ihnen ihre Pflichten als christliche Eheleute vorzuhalten und als vor Gottes Angesicht das Gelübniß unveränderlicher Treue abzunehmen, bis der Tod sie scheidet. Der Zwang, sich trauen zu lassen, oder die Kinder zur Taufe zu bringen, hat mit dem neuen Gesetz aufgehört. Aber das Beste kann nie der Zwang bewirken, und schon bisher haben alle lebendigen Glieder der Kirche nicht um des Zwanges willen, sondern aus eigenem freien Antriebe den Segen der Kirche gesucht. Das werden sie auch fern thun, und so fehlt es auch bei der neuen Einrichtung nicht an Grund und Antrieb, sich an die Kirche zu wenden, im Bewußtsein der Freiheit, aber auch des Bedürfnisses, den ganzen christlichen Hausstand durch Gebet und göttlichen Segen weihen zu lassen.“

Königsberg, 22. Juli. Die „K. S. Ztg.“ schreibt: Am Montag brach in Willkähnen per Waldau eine kleine Mevotte unter den dortigen ländlichen Arbeitern aus, zu deren Niederhaltung sich der Landrath des diesseitigen Kreises nebst 3 Gensdarmen sofort an Ort und Stelle begab. Die Anwesenheit der Beamten war sofort von der heilsamsten Wirkung, denn der Landrath konnte alsbald wieder den Ort verlassen, während die drei Gensdarmen noch am Orte zurückblieben, um eine Wiederholung der Unruhen zu hindern. — Wie wir so eben hören, haben sich die Unruhen in Willkähnen wiederholt, so daß in vergangener Nacht der Landrath angegangen wurde, Kräfte zum Schutze der Personen und des Eigenthums dorthin zu dirigiren, insofern dessen heute früh eine Abtheilung Kürassiers, 70 Mann stark nebst den Offizieren von hier abgeritten ist. — Der Stadtverordneten-Vorsteher Böhm machte gestern in 98

Kirchenzettel zum Sonntage, den 26. Juli.

St. Johannes-Kirche:

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
Amtswoche von Montag, den 27. Juli bis Sonntag, den 2. August
incl. Herr Prediger Ebel.

Evangelisch-reformirte Kirche:
Sonntag, den 26. Juli, Vorm. 9 1/2 Uhr:
Herr Prediger Rudat.

Landkirche:

Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Glogau (Deutsch).
11 Uhr: Herr Prediger Rudat (Littauisch).
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Glogau (Littauische Vesper).

Katholische Kirche:

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Herholz (Deutsch).
11 Uhr: Herr Pfarrer Schönke (Littauisch).

Englische Kirche:

Vorm. 11 Uhr: Herr Kaplan Dr. Clair.

Baptisten-Kapelle:

Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.

Fremden-Report.

British-Hotel: Frau Gräfin v. Plater nebst Familie und Dienerschaft a. Auslund. Betriebs-Inspector Stephan a. Berlin. Baron v. Szydłowski a. Königsberg. Kauf: Grenz und Enke a. Königsberg, Eysen a. Schweinfurt.
Hotel zum weißen Schwan: Kauf, Jerde a. Berlin, Friedemann a. Pinsk. Landwirth Landowsky a. Ausl. Partitular Rathe a. Lappinen. Abtmeister Hildebrand a. Königsberg. Steuer-Controleur-Witwe Kordenat a. Wehlau. Commis Holm a. Tilsit.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Ober-Inspector Harry Lüßren in Ehrtrigehnen mit Fräul. Emma Förster in Solikuden. Herr Otto Schwind in Papsau mit Frä. Ottilie Thimm in Elbing.
Verbunden: Herr Baron Benno von Stillfried Rattognis mit Frä. Balista Freiin von Butler in Ponorah.
Gestorben: Herrn v. Creutz in Bolitten ein Sohn. Herrn E. Gerlach in Partheinen ein Sohn. Herrn Emil Tischler in Königsberg eine Tochter. Herrn J. Höhl in Rosenfelde eine Tochter.

Gestorben: Herr General-Landschafts-Calculator Ludwig Sachigt in Königsberg. Herrn Julius Feder in Königsberg Tochterchen Trudchen. Frau Louise Straunsee in Königsberg. Herr Carl Coste in Königsberg. Herr Gustav Lange in Szibben. Frau Kreisgerichts-Director Amalie Müller in Justerburg.

Literarisches.

Die Porträts der kaiserlichen Majestäten sind durch einen großen Holzschnitt, welcher in der königlichen Hebeinen Ober-Hofbuchdruckerei (N. v. Decker) in Berlin erschienen ist, Jedermann zugänglich geworden. Das 1,011 Meter breite und 0,77 Meter hohe Blatt enthält die beiden Medaillon-Porträts des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Augusta in Rahmen, umgeben von Lorbeer- und Eichenblättern und den kaiserlich-königlichen Attributen, in der Mitte gekrönt von der Kaiserkrone, den Wappen und dem Saum ewigke und getragen von dem Preussischen Adler. Das Portrait des Kaisers ist nach einer Photographie von Albert in München, das der Kaiserin nach einer Zeichnung von Winterhalter von Adalbert Müller auf Holz gezeichnet und von A. Püße und H. Schmidt xylographirt. Die Ausführung, sowie der Druck dieses großen schwierigen Holzschnittes auf getöbtem Papier ist so vortrefflich, daß das Blatt zur Zimmerzierde wohl geeignet ist. Sein billiger Preis (10 Sgr.) macht es möglich, Bureau-Kämme, Schulzimmer, Stationsgebäude, Kasernensubten, Versammlungs- und Restaurations-Säle u. dgl. m mit den Porträts der kaiserlichen Majestäten zu schmücken, und möchten wir deshalb auch die Buchhandlungen und Colporteurs kleinerer Orte ganz besonders darauf hingewiesen haben.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Eingekommene Schiffe:

Den 23. Juli.

- 831) Deutsches Schiff Ernst u. Benno, von Stettin mit Ballast an Dredre.
- 832) Deutsches Schiff Eleonore Auguste, Capt. Klampe, von Stettin mit Ballast und Pulver an Dredre.
- 833) Holländisches Schiff Endracht, Capt. Valt, von Königsberg leer binnen durch an J. G. Gerlach.
- 834) Deutsches Schiff Minerva, Capt. Pohlent, von Swinemünde mit Ballast an Frenzel Beyne u. Co.
- 835) Deutsches Schiff Caroline, Capt. Klähn, von Stolpe mit Ballast an Dredre.
- 836) Deutsches Schiff Caroline, Capt. Peisering, von Stolpe mit Ballast frachtsuchend.

Den 24. Juli.

- 837) Holländisches Schiff Anna, Capt. Gasselaar, von Delfzyl mit Ballast an Dredre.
- 838) Deutsches Schiff Elizabeth, Capt. Schoon, von Carlsham leer an Dredre.
- 839) Deutsches Schiff Elise, Capt. Arnold, von Westmünde mit Ballast an M. Frohmann.
- 840) Deutsches Schiff Petrea, Capt. Schütt, von Kiel mit Ballast an F. Bonacker.

Ausgegangene Schiffe:

Den 22. Juli.

- 850) Norwegisches Schiff Erlan, Capt. Svinding, nach Dundee mit 192,700 Bunden Flach von H. Fowler u. Co. Segelart 17' 6", Regelfand 1' 5", Strom und Wind NW.

Schiffsnachrichten.

Adler — Pooch — 9.7 Sunderland, 23.7. Sund nach Memel.
Behrend — Berding — 19.7 Memel, 24.7. Sund.

Das am 3. d. Mts. von hier abgegangene Postdampfschiff Schiller, Capt. Thomas, der Deutschen Transatlantischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft (Adler-Linie) ist am Dienstag, den 14. Juli cr., 1 Uhr Nachmittags, wohlbehalten in New-York angekommen.

Der Herder, von der Deutschen Transatlantischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft (Adler-Linie), welcher, wie bereits gemeldet, von New-York kommend, am 11. d. M. Plymouth passierte, lief in der folgenden Nacht um 1 Uhr auch Cherbourg vor und traf vorgestern Nachmittags 6 Uhr auf der Elbe ein. — Post und Passagiere desselben wurden durch den Dampfer Hoboken übernommen, der solche am Schuppen der Gesellschaft am Grassbrook landete.

Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten von 2000 Pfd pro Tonne Zollgewicht.)

Königsberg, 23. Juli. (Productenbericht.) Weizen loco sehr flau, hochbunter per 1000 Kil.; hunder loco per 1000 Kil.; rother loco per 1000 Kil. — Roggen loco fest, inländischer per 1000 Kil. 121 Pfd. 60 Sch. (72) bez.; loco russischer per 1000 Kil. 116 Pfd. 47 1/2 Sch. (57) bez.; 117/18 Pfd. 48 1/2 Sch. (58) bez.; 119 Pfd. 49 1/2 Sch. (59) bez.; pro Juli per 1000 Kil. 53 Sch. Br., 52 Sch. Gd.; pro August per 1000 Kil. — Sch. Br. — Sch. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. 52 1/2 Sch. Br., 51 1/2 Sch. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil. Futter 49 1/2 Sch. (52 1/2) bez., 50 1/2 Sch. (53) bez.; kleine loco per 1000 Kil. — Hafer loco per 1000 Kil.; pro Juli per 1000 Kil. — Sch. Br., — Sch. Gd.; pro August per 1000 Kil. — Sch. Br., — Sch. Gd.; September-October per 1000 Kil. 52 Sch. Br., 50 1/2 Sch. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil.; graue loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. — Bohnen loco per 1000 Kil. — Wicken loco per 1000 Kil. — Leinsaat loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinaire loco per 1000 Kil. — Rübfaat loco niedriger per 1000 Kil. 75 Sch. (81) bez., 76 1/2 Sch. (83) bez., 77 1/2 Sch. (84) bez., 78 1/2 Sch. (84 1/2) bez., 78 1/2 Sch. (85) bez. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buchweizengröße loco per 50 Kil. — Haussaat loco per 50 Kil. — Kleesaat, loco rothe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Eymothum loco per 50 Kil. — Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rübfluchen loco per 50 Kil. — Leinfluchen loco per 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Eralles und in Pöfen von mindestens 5000 Litres, loco nichts behandelt; pro August 26 1/2 Sch. bez.; pro September 27 1/2 Sch. bez.

NB. Die eingekommenen Hasen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 80 Pfd. — Roggen für 80 Pfd. — Gerste, Leinsaat und Buchweizen pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Rübfaat und Dotterfaat pro 70 Pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 23. Juli. Spiritus pro 10,000 Liter % ercl. Faß loco ohne Angebot, Termine fest und höher, loco 27 1/2 Sch. Br., 26 1/2 Sch. Gd.; pro Juli 27 Sch. Br., 26 1/2 Sch. Gd.; pro August 27 Sch. Br., 26 1/2 Sch. Gd., 26 1/2 Sch. bez.; pro September 27 1/2 Sch. Br., 27 1/2 Sch. Gd., 27 1/2 Sch. bez.; pro September-October 25 1/2 Sch. Br., 25 1/2 Sch. Gd.; pro erste Hälfte October 26 1/2 Sch. Br., 26 1/2 Sch. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 22. Juli. Die Börse eröffnete wie sie gestern geschlossen, wenig fest, die Reaction, welche nach der andauernden Hausschneidung der letzten Tage unvermeidlich war, brach sich weiter Bahn und in den per Kaffe gehandelten Papieren herrschte vollständige Lustlosigkeit. Auch der weitere Verkauf brachte keine durchgreifende Aenderung mit sich und der Schluß erschien nach mehrfachen Schwankungen matt. Wir notiren: Franzosen 192-3-2 1/2, Lombarden 83-2 1/2, Credit-Actien 138 1/2-3/4-1/2, Consols 106, Disconto-Commandit-Actien wurden per Ultimo zu 166 1/2, — 166 ziemlich lebhaft umgesetzt, Dortmund Union blieb zu 42 1/2, sehr still, Laurahütte zu 130-1/4 wenig fest. Oester. Eisenbahnen setzten sich ein, Galizier gingen ziemlich lebhaft um, die übrigen wurden wenig verändert. Auswärtige Fonds blieben vernachlässigt, Türken ermatteten, Ungarische Werthe waren sehr still. Hannover-Atenbedener Prioritäten III. Serie 97 1/2 bez. Auch Preuss. Bahnen litten unter Realisationen, zeigten jedoch schließlich nur sehr unbedeutende Veränderungen. Das Prolongations-Geschäft erfreute sich auf wenig Transactionen, der Deport für Credit betrug 1/4 und 1/2 Sch. Banken und Industriewerthe waren stiller als gewöhnlich, als belebt wurden Braunschweiger Hof und Deutsche Unionbank, Harborts Erben, Bismarck, Hofjäger, Eiswerke und Gr. Pferdebahn hervorgehoben. Wechsel schwach behauptet, Geld flüssig.

Berlin, den 24. Juli.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	142 1/2
London, 1 Lfr. 3 Monate	202 13/16
London, 1 Lfr. 8 Tage	203 7/8
Belgische Plätze, 300 Franc. 2 Mona.	80 1/2
Paris, 300 Franc. 10 Tage	81
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	94
do. 100 S.-R. 3 Monate	93
Russ. Noten.	94 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	151 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	150 1/2
4% Oshpreuß. Pfandbriefe	98 1/2
Roggen loco	52 1/2
Roggen Juli-August	—
Hafer loco	65
Hafer Juli-August	59 1/2
Spiritus loco	27 Sch. 2 Sgr.

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 24. Juli Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Ort.	Barom. Barif. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanfidt
Memel	—	13,0	W. mäß.	trübe.
Helsingfors	332,6	11,5	W. schw.	Regen.
Petersburg	332,5	11,9	W. mäß.	bed., gest. u. N. Reg.
Stockholm	334,0	12,2	W. m. m.	bedekt.
Klensburg	335,1	12,2	W. schw.	bw., g. N. u. Gew.
Königsberg	335,1	10,9	W. schw.	heiter.
Danzig	335,5	11,3	—	bedekt, g. et. Regen.
Butbus	333,9	11,5	W. schw.	h., g. N. u. Gew.
Göslin	335,5	12,5	W. schw.	ziemlich heiter.
Stettin	—	—	—	—
Helber	335,3	14,1	W. schw. f. sch.	—
Berlin	334,9	13,0	W. schw.	bewölkt, N. Regen.
Köln	334,5	13,0	W. schw. mäß.	bed., N. Regen.
Paris	337,3	12,7	W. schwach.	bewölkt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

heimer Sitzung der Stadtverordnetenversammlung eine Anzeige über die bekannte Angelegenheit des Ober-Bürgermeisters. Der Minister hat den Antrag auf Einleitung einer Disciplinar-Untersuchung gegen denselben für gerechtfertigt erachtet und die Zeugenerhebung angeordnet, der Königl. Regierung aber, bevor solche erfolgt, anheimzugeben, eine gütliche Einigung zwischen beiden Theilen herbeizuführen. Im Auftrage der letzteren hat Herr Oberbürgermeister Schönian mit dem Herrn Oberbürgermeister unterhandelt, welcher sich bereit erklärt hat, freiwillig von seinem bisigen Amte zurückzutreten, wenn die Stadtverordneten-Versammlung ihm an Pension bis zum Jahre 1884 1800 Thlr. und dann 1000 Thlr. jährlich bewilligt. Nach mehr denn einständiger Debatte beschloß die Versammlung die Wahl einer Commission von 8 Stadtverordneten, welche über die Angelegenheit beraten und in nächster Sitzung Bericht erstatten soll. — Nachdem die städtische Wasserleitung einige Tage abgesehert gewesen, liefert sie jetzt wieder eine braune unbrauchbare Saube.

— Heute wurden auf Veranlassung der Königl. Staatsanwaltschaft Hanssuchungen bei den Vorfänden der hiesigen Filiale des allgemeinen Deutschen Maurer- und Steinbauer-Bereins abgehalten, wobei viele Schriften mit Beschlag belegt worden sind. Darauf wurde der Verein selbst als geschlossen erklärt. Das amtliche Einschreiten gegen denselben ist erfolgt wegen der Verbindung, in denen er zu andern derartigen Vereinen steht.

Br. Holland, 22. Juli. In einem adel. Gute R. hiesigen Kreises fungirt als Erzieher der Jugend der Lehrer S. Nachdem derselbe schon zu verschiedenen Malen sich Züchtigungen der Schulkinder hat zu Schulden kommen lassen, hat sich derselbe jetzt neuerdings erlaubt, den 9-10 Jahre alten Sohn des Kaufmanns B. auf eine wahrhaft barbarische Art in der Weise zu misshandeln, daß er denselben 14 Hiebe mit einer 1 Zoll starken zusammengeschloffenen Ruthe versetzte. Die Folge war, daß die linke Hand anschwoll, der Ringfinger vom Arzt geschnitten werden mußte und der Knabe länger denn 10 Tage arbeitsunfähig war. Ebenso unglücklich aber leider wahr, ist, daß gedachter Lehrer zu 3 verschiedenen Malen 10 seiner Schulkinder vor einen Pfing gepannt und seine Kartoffeln besahen hat. Die Untersuchung wegen beider Fälle ist beantragt und bleibt das Resultat abzuwarten. (Gib. P.)

Aus dem Samlande, im Juli. Der bergmännische Abbau der „Blauen Erde“ des Samlandes auf Bernstein ist längst Gegenstand der Aufmerksamkeit der Gelehrten und zuletzt auch der Regierung gewesen, daher auch zur Feststellung von Resultaten bedeutende Mittel bewilligt worden sind. Unter diesen Versuchen ist die Anlage bei Rauschen am Carlsberge der großartigste und kostet bereits an 100,000 Thlr. Es ist bisher durch diese großartige Unternehmung noch nicht festgestellt, ob die blaue Erde lohnend wird abgebaut werden können. Der Versuch der Firma Stantien u. Becker bei der Bernsteingrube Palmnicken liefert wenigstens schon Resultate, indem hier die blaue Erde wirklich lohnend, bergmännisch abgebaut wird. Die Verhältnisse gestalten sich hier auch viel günstiger als bei Rauschen. In einer ausgebeuteten Grube werden gleich Röhren in die blaue Erde getrieben. Die Wasser sind aus den Seebergen ausgezogen indem aus der noch etwas tiefer als die Bernsteinschicht liegenden Grube mindestens in 24 Stunden 50,000 Kubit-Meter Wasser ausgehoben werden. Das Wasser des Erieslandes verfolgt ungehindert seinen Lauf, tritt in der Bernsteingrube zu Tage und belästigt die Bergleute gar nicht. Anfangs sind die Röhren auch ziemlich trocken, bald aber fällt das Wasser in großen Tropfen gleich einem Regen durch. Bis auf 40 Meter, soweit die längste Röhre reicht, ist der Regen schon bedeutender, und die Wasser oft beschwerlich. Von diesen Röhren aus werden Seitenschläge eingetrieben und so verjucht, die Bernsteinschicht möglichst auszubeuten. Man hält sich dabei aber immer in der Nähe der Bernsteingrube. Um auch weiter in das Land gehen zu können, ist ein großartiges Pumpwerk angelegt; durch eine Dampfmaschine in Bewegung gesetzt, soll dasselbe die Wasser, welche mittelst eines Kanals zugeführt werden, aus dem in Arbeit genommenen Revier fortzuschaffen. Ob sich das nun eben so gut bewähren wird, als wenn jetzt die Wasser an dem abgeteuten Seeberge ablaufen, wird die Zeit lehren. — Die Gruberei am Seeberge wird in Palmnicken noch immer mit aller Energie fortgetrieben, und man ist eben dabei, ein sehr vorteilhaftes Erdbeförderungswerk herzustellen. (K. H. Stg.)

Danzig Wie verlautet, belaufen sich nach einem vorläufigen Ueberschlage, welchen das Comité jetzt gemacht hat, die Kosten des hiesigen Sängersfestes, soweit sie auf den Festort fallen, auf ca. 9000 Thlr. Wenngleich auch die Entrée-Einnahmen aus den Concerten sehr bedeutend gewesen sind, so wird ein Defizit doch unausbleiblich sein, für welches inessen Deckung bereits vorhanden ist.

Locales

* Nachdem durch das Erlöschen der Cartell-Convention mit Ausland vom Jahre 1857 auch alle diejenigen Vereinbarungen hinfällig geworden sind, welche darin über die Auslieferung von Verbrechern und solchen Personen, welche der Verübung strafbarer Handlungen verdächtig sind, getroffen waren, sind hinsichtlich dieses Gegenstandes die vor Abschluß der gedachten Convention und der ihr vorausgegangenen früheren Cartell-Conventionen erlassenen allgemeinen Vorschriften über die Auslieferung von Verbrechern u. wieder in's Leben getreten, mit Bezug hierauf hat der Minister des Innern durch einen gleichlautenden Erlaß die Ober-Präsidenten der Provinzen Preußen, Posen und Schlessen darauf hinzuweisen, daß die Regierungen nur in denjenigen Fällen befugt sind, die Auslieferung eines von Russischen Behörden verfolgten Kussen ohne vorherige Genehmigung der Centralbehörden bewirken zu lassen, wo sich das Verbrechen auf Todschlag, Mord, Raub, Entwendung und Brandstiftung bezieht, jedoch mit der Modification, daß die Ebtötung nicht bei Gelegenheit einer Zoll- und sonstigen Defraudation verübt ist, und daß dieselbe nicht aus Anlaß eines Duells stattgefunden hat. Aber auch in den vorbezeichneten Fällen darf die Auslieferung nicht ohne Mitwirkung der Obergerichtsbehörden und auch erst dann erfolgen, wenn das vergangene Verbrechen und die Thäterschaft des auszuliefernden Verbrechers genügend — d. h. durch Mittheilung der gerichtlichen, die Untersuchung documentirenden Schriftstücke — konstatiert ist. In allen anderen Fällen muß zu einer Auslieferung solcher Person die Genehmigung der drei Ministerien der Justiz, der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern eingeholt werden. Die den Regierungen nach Vorstehendem erteilte Ermächtigung bezieht sich selbstverständlich nur auf solche Fälle, wo die strafbare Handlung auf Russischem Gebiete verübt und der Auszuliefernde zweifellos Russischer Unterthan ist.

Anzeigen.

Sanssouci.

Heute Sonnabend, den 23. Juli cr.,
Abend-Concert,

Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.
R. Laude.

Krieger-Verein.

Sonntag, den 26. d. Mts., Spazierfahrt
nach der Schäferei mit Dampfboot „Germania“ — Musik
von R. Laude. — Abfahrt von Norderhuf präcise 1 Uhr.
Billete à 7 1/2 Sgr. sind im Laden des Herrn Hein-
rich Freundt bis Sonnabend in den Stunden von 4
bis 7 Uhr zu haben. — Gäste können durch Mit-
glieder eingeführt werden. — Bei ungünstiger Witterung
findet die Fahrt nicht statt, jedoch behalten die Billete
ihre Gültigkeit.

Das Fest-Comité.



Bei günstiger Witterung und genügender Beteiligung
wird der

Passagierdampfer „Terranova“
Sonntag, den 26. Juli cr.,

eine
Spazierfahrt nach Schwarzort
machen.

Abfahrt Memel, 2 Uhr Nachmittags, Contre-
Eskarpe Nr. 2.

Rückfahrt von Schwarzort, 8 Uhr Abends.

Passagiergeld 10 Sgr. pro Person hin und zurück,
Kinder die Hälfte.

Memel, den 24. Juli 1874.

Die Expedition.

R. Mason jr.

Nichts Neues unter der Sonne!

Ja? Sonntag und Montag ist das großartige Wiener
Ketten-Caroussel auf dem neuen Markt aufge-
stellt und empfiehlt sich einem geehrten Publikum zur ge-
fälligen Benützung.

Der Besitzer.

Allgemeiner Deutscher Arbeiter-Unter-
stützungs-Verein.

Montag, den 27. d. M., Abends 8 Uhr, Versamm-
lung bei Schedwill, Stauerstraße Nr. 6. Tagesord-
nung: Vortrag über den englischen Normalarbeitstag.

G. Lampe.



Dampfer „Schwarzort“

macht jeden Sonntag und Mittwoch, Nachmittags
1 1/2 Uhr, eine Extrafahrt nach Schwarzort.

C. H. Semmler.

Derjenige Herr, welcher Sonnabend, den 18. d., bei
mir eine Fußbürste kaufte, bitte ich, sich bei mir zu melden,
um einen Irrthum auszugl. W. Schröder, Schuhstr. 9.

Ich Endesunterzeichneter ertheile Rath, womit man
sich selbst von Jeder Krankheit heilen, ebenso von
alten bösen Wunden befreien kann. Vertriebe Magen-
krampf mit zweimaliger Einnahme, Bandwurm
befreite in zwei Stunden, Sühneraugen total in neun
Tagen, „Brieflich.“ Marke für Rückantwort beifügen.
Komme auch auf Verlangen selbst zum Kranken.

Neuteich, Westpr., am Markt 33.

Reutier Ad. Voss.

Sonnabend, den 23. d. Mts., Nachmittags
4 Uhr, sollen beim Kaufmann Schmidt in Friedrichs-
rheide, anderweitig abgeänderte Kleidungsstücke versteigert
werden.

Auctions-Anzeige.

Montag, den 27. Juli, Nachm. 2 Uhr, sollen
Thomasstr. No. 14, im Condit'ischen Hause, diverse
Möbel, Wäsche, Betten, Haus- und Küchengeräth meist-
bietend verkauft werden.

zur directen
in kaltem
zum Riten
lan, Glas,
pier, Pappe u. s. w. à Flasche 1/2 Mt. u. 30 Pf. zu haben bei
Anwendung
Zustand
von Vorjel-
Dolz, Pa-
pier, u. s. w.

C. W. Neumann in Memel.

Weissen Farin

à 4 1/2 Sgr. pro Pfd. empfehlen

W. L. Fahrenholtz Nachf.

Von einer Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

sind die

General-Agenturen,

- a) für den Regierungsbezirk Königsberg, excl. Kreis
Memel,
- b) für den Regierungsbezirk Gumbinnen, incl. Kreis
Memel,

zu vergeben.

Offerten sub X. 198 befördert die Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. in
Königsberg i. Pr. [P. 1562.]



Nach Amerika zu den billigsten Preisen

mit den Postdampfern des Baltischen Lloyd

von Stettin nach Newyork

Die Expeditionen von Stettin finden Donnerstags statt.

Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Direction des Baltischen Lloyd, in Stettin, in Memel
an Herrn Wilhelm Fischer.

Wald-Himbeerjast,
Kern-Kirschjast,
(in Zucker eingelocht)
Citronen-Essen,

billigster und bester Ersatz für Citronen empfehlen
billigt

W. L. Fahrenholtz Nachf.

Eine große Auswahl

neuer Schlipse und Seidentücher empfing und
empfehlte solche zu billigen Preisen

A. Doehring.

Sägen-Abfälle

von Kreis- und Gattersägen werden fortwährend zu hohen Preisen angekauft von der Feilen- und
Sägenfabrik von

Gustav Soennecken in Remscheid.

Zur 150. Königl. Preuss. Staats-Lotterie,
Hauptgewinn 150,000 Thlr., Ziehung 2. Klasse am 11—
13. August d. J. verkauft und versendet Anteil-Loose
1/1 a 26 2/3, 1/2 a 13 1/3, 1/4 a 6 2/3, 1/8 a 3 1/3, 1/16
a 1 2/3, 1/32 a 5/6, 1/64 a 1/2 Thlr. Das vom Glück
am meisten begünstigte Haupt-Lotterie-Comptoir von Aug.
Froese in Danzig. [4675.]

Engl. Senf dop. supf. | Qualität empfiehlt
Engl. Tafelsalz best. | D. Sudermann.

Echten Holländer Rahmkäse
à 8 Sgr. pro Pfund

empfehlen

W. L. Fahrenholtz Nachf.

Dr. Rich-
ter's Ele-
tromoto-
rische
à Stück 1 Mart empfiehlt

C. W. Neumann in Memel.

Gratulationskarten

in höchst geschmackvoller Auswahl empfiehlt

Paul Fahr.

Thorner Pfefferkuchen

bei

D. Sudermann.

Delicaten, fetten Räucherlachs
empfehlen billigt

W. L. Fahrenholtz Nachf.

Die Rennenpfennig'schen

approbirten Hühneraugen-Pflasterchen sind vor
wie nach nur allein ächt zu haben à Stück 1 Sgr.
bei C. W. Neumann.

Eine Gartenbank wird zu kaufen gesucht. Von
wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Wer ein Paar noch gut erhaltene Fahrlandarren zu
verkaufen hat, beliebe seine Adresse bis Montag Mittag in
der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Am 21. d. ist im Schützengarten eine Kapsel mit
Photographie und Haarkette verloren gegangen. Der ehr-
liche Finder erhält 1 Thlr. Belohnung bei

Hellmuth.

Eine Ente hat sich eingefunden Sandwehrt No. 62
und kann abgeholt werden.

Um zu räumen verkaufe ich mein gut assort-
irtes Lager, bestehend in:
Silz-, Stoff-, Strohz-, Panama-, Pflanzler-Hüten und Mützen
in den neuesten Facons, namentlich empfehle ich die neuen
Reisemützen auf zwei bis dreierlei Art zu tragen, zu äußerst
billigen Preisen.
R. Streichert,
Marktstr. No. 9.

Pelzjachen zum Färben werden schon angenommen
und auf's Beste und Billigste besorgt. D. D.

Zum Parquet-Boden

sind 30 neue Tafeln von Eichen-Holz à 0,84
Meter im Quadrat billig zu verkaufen von

Borgmann,

Dingden bei Auden, Str. Lüft.

Ein Armband ist den 19. Juli vor dem
Schützenhause gefunden. Die Eigentümerin
kann sich melden bei W. Reumann, Eibauerstr. 27.

In Cran; finden zur zweiten Vadesaison Damen
und Familien noch freundliche Aufnahme in dem Pension-
nate von Idu Meyer, Königsberger Str. 8.

Einen ordentl. Hausmann
sucht

F. Schinkel.

Ein Mädchen für die Stube wird vom 1. August
gesucht in Ziegelei.

Ein tüchtiges Stubenmädchen wird von sofort
gesucht Alexanderstraße No. 19.

Zu vermietthen.

Ein Ackerstück in dem Garten-Grundstück Nr. 13,
14, 15 der Parkstraße, neben dem Stadtkämmereihofe liegend
Eingang durch den Thorweg oder die Pforte. Bei dem
Bewohner daselbst das Weitere zu erfragen.

Ein elegant möblirtes Vorderzimmer ist zu vermietthen
Hofstraße 3c, 1 Treppe.

Vor dem Eibauer Thor No. 28 ist eine Wohnung
von zwei großen Stuben, Alkoven, Küche, Bodenkammer
und Holzstall zu vermietthen und vom 1. October zu bez.
Das Näh. im Laden bei G. Gonschewski, Sandw.
Daselbst ist ein Handwagen mit Kollbäumen und
sechs gelbe Tauben zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 1. August,

Nachmittags 3 Uhr,

sollen in der Kaufmann Friedrich Wilhelm Forst-
reuter'schen Concursache die ausstehenden Forderungen
ohne Gewähr für deren Sicherheit, auf dem hiesigen Kreis-
Gerichte, im Zimmer Nr. 18, meistbietend gegen gleich
baare Zahlung versteigert werden. Der Gesamtbeitrag
der Außenstände beläuft sich auf 1524 Thlr. 12 Sgr. 10 Pf.
Memel, den 17. Juli 1874.

Königl. Kreisgericht.
Der Commissar des Concurfes.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Küß in Memel.
Beilage.

Beilage zu No. 171. des Memeler Dampfboots.

Sonnabend, den 25. Juli 1874.

Paris, 20. Juli. [Special-Correspondenz.] (Nigra's Rede in Avignon. — Vertagung der Nationalversammlung. — Polizeimaßnahmen.) Lange hat in hiesigen Kreisen Nichts so viele Freunde gemacht, wie die von Herrn Nigra in Avignon bei Gelegenheit der Petrarcafeier gehaltene Rede. Je weniger Sympathien sich für Frankreich im Auslande zeigen, um so mehr sucht man jede darauf bezügliche Äußerung auszubenten. Da die Beziehungen Italiens zu Frankreich auch für Deutschland von Wichtigkeit sind, so sage ich nachstehend den Wortlaut der Rede bei, sie lautet: „Das Italienische Comité, welches in Padua und Argua dasselbe Fest zur Erinnerung an Petrarca feiert, das uns hier vereinigt, hat mir die Ehre erwiesen, mich zu seinem Vertreter bei Ihnen zu ernennen. Ich habe dieses Mandat angenommen mit einem Gefühle ernster und tiefer Anerkennung, denn ich fühle den ganzen Werth einer Wahl, welche mir erlaubt in Ihre Mitte zu kommen, um die Stimme Italiens mit derjenigen Frankreichs bei der Gedächtnisfeier an einen Poeten zu vereinigen, dessen Ruhm und dessen Werke den beiden großen lateinischen Nationen angehören. Italien hätte Ihnen an meiner Stelle auf dem Gebiete der Literatur und der Wissenschaften hervorragende Männer schicken können, die in jeder Beziehung würdiger als ich waren, um es bei dieser Feier zu vertreten. Man weiß aber jenseits der Alpen, daß Niemand Frankreich und seine Literatur mehr liebt als ich; man hat sich wohl auch daran erinnert, daß ich trotz ganz anderer Beschäftigung doch den Kultus der heiligen Poesie immer treu und unverletzlich in meiner Seele bewahrt habe. Berufene Stimmen, als die meine werden, hier das Lob Petrarca's preisen und die Verdienste, welche sich dieser große Geist durch sein Genie, durch seinen Charakter und durch seine Werke zur Bewunderung der Menschheit erworben hat. Sie werden Ihnen sagen, daß er zugleich Poet und Patriot, Diplomat und Gelehrter war, daß er durch seine philologischen Forschungen das Erwachen der klassischen Studien vorbereitet hat, daß er nach Dante der hauptsächlichste Gründer jener schönen Italienischen Sprache war, welche so mächtig dazu beiträgt zu versinnern, zu mäzigen und zu fesseln, daß er, indem er sich von Ihren Vorfahren und der brillanten provençalischen Literatur inspiriren ließ, die er durch sein Genie noch ergänzte, eine Form der lyrischen Poesie schuf, deren Vollenbung den Reid und die Bewunderung von mehreren Generationen von Nachahmern hervorrief, daß er die edle Freundschaft, der er bis zu seinem Tode treu blieb, bis zur Höhe einer Tugend erhob, daß er zum ersten Male in seiner Zeit die reinste Liebe in der keuschesten Sprache besang, daß er dadurch einen milden, heilsamen und dauernden Einfluß auf die noch rohen Sitten seines Jahrhunderts übte; daß er mit denselben Saiten seiner Lyra, von denen so zarte Melodien ausgingen, zugleich wie aus der Trompete eines Erzengels jene stolzen Lieder hervorrief, welche auf einen Schlag das gedrückte und schlaffe Vaterland aus seiner Ruhe auftrieben. Sie werden Ihnen noch sagen, daß Petrarca eine der anziehendsten Figuren des Mittelalters ist, eine jener privilegierten Figuren, welche Nichts verbunkelt, welche nicht allein der Stolz des Jahrhunderts und des Landes sind, in denen sie geboren wurden, sondern auch der Ruhm und die Ehre der Menschheit.“ Nachdem er nun geschildert, was Petrarca für Italien war, fährt er fort: „Und jetzt verdankt Italien dem auf dem Kapitol gekrönten Poeten die Gelegenheit, welche es mit sehr natürlicher Freude ergreift, Ihnen über die Alpen und das Meer den Wunsch einer innigen Freundschaft zu senden. Dank diesem Erinnerungsfeste wohnen wir dem schönsten Schauspiele bei, demjenigen, zwei große Nationen in demselben Gedanken vereinigt zu sehen, — Nationen, welche aus demselben Blute hervorgegangen sind, welche dieselben literarischen und künstlerischen Traditionen hegen, und welche in Zukunft keinen anderen Streit haben dürfen, als einen friedlichen und auf geistigem Gebiete fruchtbar.“ Zum Schluß sagt er: „Da der internationale Charakter dieses Festes mir dazu Gelegenheit giebt, so gestatten Sie mir, im Namen Italiens und seines tapfern Königs den Gefühlen unerhätterlicher Dankbarkeit Ausdruck zu geben, für den großmüthigen Antheil, den Frankreich an unserer nationalen Befreiung genommen hat. Endlich überbringe ich Avignon und Baucuse einen Gruß von Padua und Argua. Ich überbringe einen Erinnerungsgruß von den Orten, wo Petrarca im Grabe Ruhe gefunden hat, an jene Orte, wo er gelebt und geliebt hat, wo er seine Begeisterung geschöpft, und wo er die reinsten, die stärksten und die andauerndsten Eindrücke seines Lebens zurückgelassen hat.“ — Von Versailles kann ich Ihnen melden, daß man sich in allen Kreisen mit einer Vertagung der Nationalversammlung auf kurze Zeit beschäftigt, ein darauf bezüglicher Antrag soll vom General Changarnier eingebracht werden. In den einzelnen Fraktionsstimmungen sind Verathungen gepflogen worden, wie man sich dem

Antrage gegenüber verhalten soll; wie es scheint, wird man ihn, da die menschliche Bequemlichkeit über alle Parteitoleranzen steht, allgemein zustimmen. — Wahrscheinlich hat man in Folge der Ministerkrisis vermutet, daß beim Empfang der Deputirten auf dem hiesigen Bahnhofe sich wieder unangenehme Ausreite ereignen werden, diesem Umstande wenigstens könnte man es nur zuschreiben, daß heut auf dem Bahnhofe von St. Lazare eine Anzahl Stadt-polizisten dem Distriktskommissar zur Verfügung gestellt worden.

London, 20. Juli. [Special-Correspondenz.] (Die Arbeiterstadt Shafterbury. — Der Deutsche Kronprinz. — Das Deutsche Panzergeschwader. — John Bright.) Heute kann ich Ihnen wieder von einem jener großartigen Werke der Philanthropie berichten, wie sie außer England kein Staat des Continents auch nur annähernd aufzuweisen hat. Trotz der Freude über derartige wahrhaft humane Unternehmungen kann man sich doch eines gewissen Schmerzes nicht enthalten, daß Derartiges in Deutschland nicht aufzukommen vermag. In London ist nämlich auf der Südküste nahe dem Stadttheile Battersea eine Arbeiterstadt gegründet worden, die nach ihrem Gründer, dem Lord Shafterbury den Namen Shafterbury erhalten hat. Vorläufig sind 749 Häuser, welche namentlich für die bemittelten Handwerker bestimmt sind, bewohnt, aber im November werden 1200 Häuser fertig sein, die 8000 Menschen Obdach gewähren. Die Stadt ist das Werk der „Artisans, Labourers and General Dwelling Company“, einer Gesellschaft, welche jetzt schon über 120,000 Pfd. St. verfügt, obgleich sie erst 1867 ihre Thätigkeit mit einem Kapitale von 500 Pfund begonnen hat. Die Wohnhäuser werden zu einem sehr mäßigen Preise entweder vermietet oder verkauft, außerdem aber enthält die Stadt einen öffentlichen Lustgarten, eine Besehalle, Bade-Anstalt und ein Genossenschaftsmagazin, aber kein Wirthshaus und kein Pfandleihgeschäft. Je nachdem ein Haus 5 oder 8 Räume enthält, differirt der Miethspreis von 5 sh. 9 d. für die Woche bis 26 Pfd. St. für das Jahr, der Kaufpreis variiert zwischen 150 und 310 Pfd. St. Der Einweihung der Stadt, welche am vorigen Sonnabend mit besonderer Feierlichkeit geschah, wohnten außer dem Lord Shafterbury, der Premierminister Disraeli, Lord Granville und viele andere hervorragende Personen bei. In einer kurzen Rede beglückwünschte Herr Disraeli den Carl von Shafterbury zu dem Erfolge seines Werkes und bemerkte, daß damit eine Frage gelöst sei, welche dem Parlamente schon viele Berlegenheiten bereitet habe. Der Letztere eröffnete sodann die Colonie. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin des Deutschen Reiches haben am Sonnabend dem Marquis von Hertford und später der Prinzessin Luise und ihrem Gemahle, dem Marquis von Vorne einen Besuch gemacht. An demselben Tage nahm der Kronprinz in Begleitung des Grafen Münster das Deutsche Hospital in Dalston in Augenschein. Den Tag schloß er ab mit einem Besuche des St. Thomas-Hospitals. — Das Deutsche Panzergeschwader „Kronprinz, Friedrich Carl und Ariadne“, welches in voriger Woche eine Uebungsfahrt unternahm, ist vorgestern wieder auf die Rheide von Ryde zurückgekehrt. — John Bright hat an einen Herrn Gregory in Bradford einen Brief geschrieben, worin er sich über die Mäßigkeit auspricht. Er sagt, man müsse an die Mitglieder der christlichen Kirchen appelliren, daß sie die öffentliche Meinung zu Gunsten der Mäßigkeit stimmen. Erst wenn die öffentliche Meinung zu Gunsten dieser Idee gestimmt sei, könne die Reform zu sicherer Vollenbung gelangen, erst dann kann man auf die Gewohnheiten der Nation einwirken und auch die Legislatur sei dann im Stande durch vernünftige Beschränkungen die Gemeinden zu unterstützen. In der jetzigen Zeit, wo das Land auf eine solche Gesetzgebung nicht vorbereitet ist und eine solche nicht dulden will, würde sie nur Fiasco machen.

Berliner Briefe.

Unser Haupttaggespräch bleibt Bismarck und immer wieder Bismarck. Seit zehn Tagen sprechen wir von nichts anderem als von Unterfuchungen, Beschlagnahmen, Vereinsschließungen, Hausfuchungen, Ultramontanen und Sozialdemokraten. — Das Quantum von Bier, welches bei dieser Veranlassung in dieser schwülen sommerlich-heißen Atmosphäre Berlins verilgt wird, entzieht sich natürlich jeder Berechnung. Ueberall hört man jetzt nur auf Ruckern und Pfaffen, auf protestantische wie katholische Pietisten schimpfen; denn wer in dem Kulturkampfe auf ultramontaner Seite steht, hält sich sein läubertlich zu Hause, um nicht etwa durch eine kühlere Temperatur der Stimmung und den entsprechenden Ausdruck der Miene Verdacht zu erregen. Fürst Bismarck ist in der That jetzt der populärste Mann Berlins, vielleicht nirgendwo sonst ist man

jetzt so stolz auf ihn als hier, aber das hindert die strengdemokratische Reichshauptstadt nicht, es als Bürgerpflicht für proklamiren, bei Leibe nicht Anhänger seiner Politik für Reichstag und Abgeordnetenhaus zu wählen. Diese Gesinnung tritt natürlich jetzt mit besonderer Klarheit hervor, und es liegt nahe, daß man sich früherer ähnlicher Attentatsveruche wieder erinnert. Hauptsächlich wird Blind erwähnt, schon um daran die Betrachtung zu knüpfen, wie so ganz anders Bismarcks Stellung dem Deutschen Volke gegenüber sich seitdem gestaltet hat. Schwerlich wurde jenes Attentat von irgend Jemand gebilligt, aber andererseits dürften damals die beglückwünschenden Magistrate und Stadtverordnetenversammlungen nicht sehr zahlreich gewesen sein.

Was uns nächst Bismarck lebhaft interessiert, das ist — „die Fledermaus“, Strauß' neueste Operette. Man munkelte bereits in den letzten Wochen viel von neuen theatralischen Ueberraschungen. Der melodienreiche Meister sollte keine bestrickendsten Noten einem Werk von jenseit des „Wasgensteines“ zu Gebote gestellt haben, welches wenig enthalte von fittlich germanischer Tugend, um somehr aber von allerlei Frivolitäten, wie die ungezogenen Lieblinge der Grazian am Seineufer trotz aller Wallfahrten und Wunderercheinungen hilfebringender Madonnen noch immer sie lieben. Und merkwürdig genug für die sittenstrengen, siegreichen Germanen Berlins lag in den indiskreten Plaudereien über den ihrer Tugend gefährlichen Inhalt der neuen Operette keine Veranlassung, fern zu bleiben. In hellen Häusern vielmehr erschienen sie täglich in der Friedrich-Wilhelmstadt, um sich zu amüsiren, zu lachen und Tags darauf um so herzhafter gegen wälsche Sinnenlust und Unfittlichkeit zu deklamiren. Lustig genug sind aber die Amusements der Gesellschaft, die in der „Fledermaus“ sich zusammensind, und die großen Flügel der letzteren reichen demnach kaum weit genug, um allerlei Contrebande vor den Augen der Sittenpolizei zu verbergen. Den Inhalt der Blüette in verständlicher Prosa wiederzugeben, ist dennoch kaum möglich. Der farbenreiche Traum eines „Paris bei Nacht“, einer Ergie mit all der Ungeniertheit, Lüsterheit und Verspottung alles Ehrbaren, aber auch dem Gan; und Uebermuth des modernen Frankreich spottet jegliche Analuse! und Herren Johann Strauß' Musik versteht es diesmal, eigentlich unsagbare Bedentlichkeiten des Textes salonsfähig zu machen, und wo auch das nicht einmal angeht, ist sie eine so lebenswürdig berebete Fürsprecherin, daß die Stirn auch des ernstesten Moralisten sich glätten muß. Und er kann noch moralisiren, wenn er lachen muß?

Trotz der andauernd tropischen Temperatur dieses Juli sind unsere Theater von Einheimischen und Fremden täglich überfüllt, so unwahrscheinlich das auch den Glücklichen klingen mag, die fern von Berlins Lärm und Staub eines verdienten oder unverdienten dolce far niente sich erfreuen. Allabendlich locken die Reigen der „Fledermaus“ nach der Friedrich-Wilhelmstadt, allabendlich fast feiert die Vertreterin der tragischen Muse, Klara Ziegler, bei Wallner Triumphe, und ganz heimlich sind hier die Hamburger geworden, mögen sie auf der Woltersdorff'schen Bühne „Hamburger Pöbel“ oder „Hanne Nüte“ vorführen. Es liegt darin doch der Beweis, daß es in Berlin nicht nur hyperkritische, unzufriedene Leute giebt, sondern auch recht viele, die Spaß verstehen und gern lachen, auch wo keine politischen oder frivolen Couplets die Sauce gewürzt resp. gepfeffert haben. Freilich, wir bedürfen gar sehr dieses Humors. Um uns dezimirt der Milzbrand mörderisch die Thiere des Balbes und biokirte uns förmlich. Die Atmosphäre Berlins selbst ist schauderhaft, von einem nicht zu qualifizirenden Gestank — wer darf sich da wundern über die Hekatomben, die wir opfern. In der letzten Juniwoche mußten 687 in Berlin den letzten Weg antreten, darunter 420 Kinder unter einem Jahr, in der darauf folgenden schon 765 mit 514 der kleinen Wesen und in den letzten Wochen war die Sterblichkeit ebenso bedeutend. Das sind böse Ziffern — aber wer lernt etwas aus der Statistik? Keinenfalls die Berliner!

Herricht jetzt fast konkurrenzlos die Sommerbühne auf dem Gebiete der mimischen Kunst, so haben Malerei und Skulptur nur noch wenige Vertreter hier. Und wer wollte es ihnen verdenken, wenn sie Meeresrauschen und Balbesdunfel oder wie Adolf Menzel die erschreckende Kühle der Berge Tirols der Staubatmosphäre Berlins vorziehen? Unlängst hat uns auch einer der Größten wieder verlassen, der freilich nicht „unser“ war in der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes, aber wie ein siegreicher Eroberer hier seinen Einzug hielt und keine seiner Eroberungen verloren hat — H. v. Angeli. Alle künstlerischen Kreise sind noch immer erfüllt von der Bedeutung dieses genialen Portraitmalers, und überall hat man das nicht täuschende Gefühl, daß Angeli bei dem Besten, was er leistet, noch lange nicht die letzten Grenzen seines Könnens erschöpft hat, daß

er, scheinbar mühelos, Gabe auf Gabe verschwenderisch vertheilen kann. — Im Allgemeinen fehlt es in der Kunst übrigens noch immer sehr an Nachfrage und die Folgen des Krachs sind bei weitem noch nicht überwunden. Unter diesen Umständen und in dieser Jahreszeit mag daher ein Unternehmen löhlich erscheinen wie das des Berliner Künstlervereins, der „Unter den Linden“ eine Ausstellung von Werken seiner Mitglieder veranstaltet hat, deren Verloofung nach dem Schlusse der Ausstellung bevorsteht. Der Ertrag ist für ein eigenes Künstlerhaus bestimmt. Das von A. v. Werner's genialer Meisterhand köstlich gemalte Banner weht verlockend lustig zum Besuch und zum Ankauf von Loosen einladend, im Winde und tagt, hoffentlich mit Erfolg, für Alle sein Sprüchlein:

„Mann mit zugeknöpften Taschen,
Dir thut Niemand was zu Lieb.
Hand wird nur von Hand gewaschen;
Wenn Du nehmen willst, so gib!“ W. K.

Der Goldmensch.

Roman von Maurus Jofai, aus dem Ungarischen.

Fortsetzung.

Die 24 Ruderer brauchten von dem Punkte, wo sie die „heilige Barbara“ zuerst in Sicht bekommen hatten, drei Stunden bis zur Perigrada-Insel, wo die Donau sich in zwei Arme theilt. Die Felsenmassen dieser Insel markirten die ganze Donau-Bucht und von der Brigantine konnte man nicht sehen, was hinter den Felsen vorging.

Schon unterhalb der Insel war das Kanonenboot auf einzelne schwimmende Schiffstrümmer gestoßen, welche der Strudel auf den Wasserspiegel emporgetrieben hatte. Es waren dies die Ueberreste der verfunkenen Mühle. Aber man konnte nicht mehr erkennen, ob sie einer Mühle oder einem Schiffe angehört hatten.

Und als die Brigantine die Perigrada hinter sich gelassen, lag vor ihr die Donau in einer Länge von 1 1/2 Meile offen da, mit freier Aussicht.

Nicht ein einziges Lastschiff war zu sehen, weder auf dem Flusse, noch am Ufer gelandet. Was an den Ufern schwankte, das waren kleine Fischerkähne und niederen Burtschellen.

Die Brigantine fuhr noch ein Stück weiter vor, kreuzte bis in die Donaumitte und kehrte dann zurück nach dem Strand. Der Türkische Schiffslieutenant erkundigte sich bei den Uferwächtern über das ihm vorausgefahrne Lastschiff. Diese hatten ganz und gar nichts gesehen, bis zu ihnen war es nicht gekommen.

Noch höher hinauffahrend, erreichte der Türke den Schiffszug der „heiligen Barbara.“ Der Lieutenant nahm auch die Treiber in's Verhör.

Diese waren wackere, gute Serben. Sieklärten denn gehörig die Türken auf, wo sie die „heilige Barbara“ zu suchen hätten.

— „Die verschlang der Perigrada-Strudel, mit allen Fruchtsäcken und der Mannschaft; hier, das Schiffstau, riß auch ab!“

Die Türkische Brigantine ließ die Serbischen Treiber unter großer Lamentation darüber, wer nun wohl ihren Lohn bezahlen werde weiter ziehen! (In Orsova treffen sie mit den Verlorenen wieder zusammen und sie werden das Schiff auch weiter hinaufziehen.) Er selbst aber, der Moslem, machte kehrt um und nahm den Cours stromabwärts.

Als die Brigantine wieder die Perigrada-Insel erreichte, erblickten die Matrosen ein auf den Wellen tanzendes Brett, das mit dem Wasser nicht weiter schwamm. Das richteten sie heraus und fanden, daß an dem Brett mittels eines Hafens ein Seil befestigt war; dies Brett aber rührte vom Schaufelrad der untergegangenen Mühle her.

Sie zogen das Seil empor, an dessen Ende der Anker hing, den sie auch hoben. Auf seinem Querholze war mit großen Buchstaben der Name der „heiligen Barbara“ eingebrannt.

Somit zeigte sich denn die ganze Katastrophe klar. Das Zugseil der „heiligen Barbara“ war zerissen; dann warf sie ihren Anker aus; der aber war der Last nicht gewachsen, und so gerieth das Schiff in den Strudel, und nun schrimmen dessen Latten auf dem Wasserspiegel, während seine Bemannung unten ruht in tiefem Felsengrabe.

— „Rasch Allah! Dahin können wir ihnen nicht nachgehen.“

Zwei Gefahren war die „heilige Barbara“ bereits glücklich entgangen: den Felsen des Eisernen Thores und der Brigantine; zwei waren noch übrig: die Bora und die Kontumaz in Orsova.

Oberhalb der Bucht am Eisernen Thor wird der eigentliche Strom durch die Felswände beider Ufer in eine, nur hundert Klafter breite Schlucht eingezwängt, durch welche die gefährlich aufgestaute Wassermasse stellenweise mit einem Fall von 28 Fuß — sich ergießt. Die Berglehnen zeigen die über einander ge-

lagerten Schichten von grünem, gelbem, rothem Gestein in bunter Abwechslung, während ihren höchsten Grat ein Urwald der verschiedensten Baumarten, gleich einem grünen üppigen Haarwuchs frönt.

Oben, noch über den 3000' hohen Felsenspitzen freien in majestätisch ruhigem Fluge die Steinadler in dem schmalen Streifen, der vom Firmament sichtbar ist, und dessen reines Blau aus der schaurigen Tiefe gesehen, gleich einer Glaswölbung erscheint. Und weiter hinaus erheben sich noch neue Felsenmassen.

Es ist in der That ein Anblick, der alle Hölle-geister wüthend machen könnte, wie jenes ohnmächtige Fahrzeug, das weder Hände noch Füße noch Flossen hat, als eine überlastete Nußschale doch vorwärts kommt und dahinschwimmt in diesem engen Felsenbett, gegen die Strömung und gegen den Wind, und wie auf ihm ein Häuflein Menschen sich befindet, die stolz sind auf ihren Geist, ihre Schätze, ihre Kraft und ihre Schönheit.

Hier kann nicht einmal die Bora ihnen etwas anhaben, denn die doppelte Felsenmauer fängt den Wind ab. Der Steuermann sowohl als der Schiffszug haben jetzt leichtere Arbeit.

Aber die Bora schläft nicht!

Es war schon Nachmittag geworden. Der erste Steuermann hatte dem Untersteuermann das Steuer übergeben und ging selber nach dem rückwärts befindlichen Schiffsheerd; er machte Feuer und begann die Zubereitung eines „Räuberbratens“, bei dem die Kunst darin besteht, daß man auf einen langen Holzspieß ein Stück Rindfleisch, ein Stück Speck und ein Stück Schweinefleisch steckt, und in dieser Ordnung fortfährt, worauf der Spieß über der frei lodernden Flamme so lange gedreht wird, bis das Fleisch gar ist.

Da versunkerte sich plötzlich das schmale Stück Himmel dort oben zwischen den überhängenden Felsen, die sich zu berühren scheinen.

Die Bora läßt ihrer nicht spotten.

Unmittelbar jagte sie ein Gewitter vor sich auf, welches in einem Augenblicke jenes blaue Firmament zwischen den beiden Felsenwänden umzog, so daß es im Thale mitternächtliche Dunkelheit wurde.

Dort oben sich aufstürmende Wolken und beiderseitig schwarze Felsen.

Dann und wann zuckt in der Höhe der Blick mit grünem Strahl, begleitet von einem kurzen und rasch abbrechenden Donner Schlag, wie eben die schmale Felsengrube nur einen Akkord aus dem schrecklichen Orgelkonzert aufzufangen fähig ist; dann plötzlich schlägt ein Blitz unmittelbar vor dem Schiffsschnabel hinunter in die Donau, mit losendem Feuerseine den ganzen Felsendom in eine Flammenhöhle umwandelnd, und es rollt der Donner mit einem Krachen, als sollte die Welt einstürzen, von einem Ende zum andern durch die wiederlöthende Titanenhalle. Der Gufregen strömt in Bächen hernieder.

Das Schiff aber muß trotzdem weiter.

Es muß vorwärts, damit die Nacht es nimmer in Orsova finde.

Man sieht nichts mehr, außer beim Aufklackern des Blitzes; auch mit dem Horn dürfen keine Signale mehr gegeben werden, denn die würden nicht bloß auf dem Numänischen Ufer gehört werden. Allein der erfinderiische Mensch weiß sich dennoch zu helfen.

Der Schiffskommissär tritt an den Schiffsschnabel holt Stahl und Feuerstein hervor und fängt an Feuer zu schlagen.

Dies Feuer kann der Gufregen nicht auslöschen. Dies Feuer sehen auch die Zugführer durch den Regen, und so oft der Stahl einen Funken schlägt, wissen sie aus diesem Zeichen schon, was sie zu thun haben. Vom Ufer geben sie gleichfalls Zeichen durch Feuer schlagen. Das ist die geheime Telegraphie der Schiffer und Schmuggler am Eisernen Thore. Diese stumme Sprache haben die von einander getrennten Uferbevölkerungen zu einer großen Vollkommenheit gebracht.

Timea gefiel dies Ungewitter.

Ihren Türkischen Burnus über den Kopf gezogen, sah sie zum Kajütenfenster hinaus und fragte den Schiffskommissär:

„Fahren wir in einer Gruft dahin?“

„Nein — antwortete Timar — aber vor einem Grabe. Dort, jener hohe Felsen, der beim Glanz des Blitzes wie ein Feuerberg leuchtet, der ist das Grab des heiligen Petrus, die „Groza lei Petro“. Und jene beiden andern Steingöben neben ihm, das sind die beiden alten Weiber.“

— Was für alte Weiber?

— Nach der Volkssage stritten sich ein Ungarisches und ein Numänisches Weib darüber, zu welchem der beiden Länder das Grab Sankt Petri gehöre. Der Apostel konnte vor all' diesem Gezänke in seinem Grabe nicht schlafen und verwandelte sie in seinem Jorne zu Stein.“

Timea lachte nicht über diese spaßige Anekdote

der Volksmythe. Wußte sie doch noch nicht einmal, was dran scherzhaft war.

— „Und woher weiß man, daß das das Grab eines Apostels sei?“ fragte das Mädchen.

— „Weil an jener Stelle zahlreiche Heilkräuter wachsen, welche man gegen alle mögliche Krankheit zu sammeln pflegt, und in ferne Länder versendet.“

— „Also man nennt einen Apostel Denjenigen, der noch im Grabe Andern Gutes thut?“ fragte Timea.

— „Timea!“ erscholl aus der Kajüte der gebieterische Ruf Euthyns.

(Fortsetzung folgt.)

Neuigkeiten.

Das Pianino-Magazin von R. Wichmann,

Königsberg i. Pr., Königsstraße Nr. 36.

empfehl Pianinos in Mahagoni, Nußbaum und Polifan-der neuester Construction unter mehrjähriger Garantie zum Preise von 170 bis 210 Thlr. incl. Verpackung zum Verkauf. Auch werden Theil-Zahlungen angenommen.

Spezialitäten der Fabrik
von A. Neumann's, Halle a/S.

Myccrm-Waschwasser ein wirklich reelles Waschmittel zur Erleichterung und Conservirung eines weiten Umfanges in allen kosmetischen Dächern. & Flasche 1 1/2 Mark u. 4/5 Mark.

Chinesisches Haarfarbe-Mittel (Silber-) färbt sofort dauernd braun und schwarz; es ist ohne schädliche Bestandtheile, daher ohne jede Gefahr zu benutzen. & Flasche 2 1/2 Mark u. 1 1/2 Mark.

Voorhof-Geest zur Belebung und kräftigen Anregung der Haarmurzeln, bestands sicher wirksam zur Conservirung und Kräftigung des Haarwuchses. & Flasche 1 1/2 Mark u. 4/5 Mark.

Das langjährige gute Renomme der Fabrik und der immer sich vergrößende Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei

C. W. Neumann in Memel.

Friedr.-Wilhelmstr. 11 sind zwei Wohnungen von 3 und 2 Zimmern mit Zubehör vom 1. October an ein Ladenlokal nebst Hinterstube von gleich zu vermieten.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Johann Carl Ogilvie und Bettin Ebuardine Schröder, beide von hier, haben durch den Vertrag vom 14. Juli d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 16. Juli 1874.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Gutsbesitzer Henry Frenkel-Weyme in Carlshof und Helene Emma Michalik in Baugstorallen haben durch den Vertrag vom 15. Juli d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 16. Juli 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Zweite Abtheilung.

Memel, den 22. Juli 1874.

Bekanntmachung.

Bezugs Feststellung des Einkommens zur Klassensteuer-Berantlagung pro 1875 werden die diesigen Grundstücksbesitzer aufgefordert, uns binnen 14 Tagen folgende Angaben zu machen:

- 1) den jährlichen Miethsbetrag sämtlicher Wohnungen und Räumlichkeiten incl. Werth der selbstbenutzten Wohnung u. c.;
- 2) die auf dem Grundstücke haftenden Schulden unter Angabe der Gläubiger und des zu zahlenden Prozentsatzes;
- 3) die auf dem Grundstück haftenden Lasten und Abgaben.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Külf in Memel.